

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. Mai 1887.

Nr. 240.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pfg., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

## Deutscher Reichstag.

36. Plenarsitzung vom 25. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher und Dr. Jacobi, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissaren, später der preussische Finanzminister Dr. v. Scholz, zeitweise auch preussischer Landwirtschaftsminister Dr. Lucius.

Präsident v. Wedell-Piesdorff eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der Entwurf betreffend den Schutz der unterseeischen Telegraphenkabel passiert debattelos die dritte Lesung. Ebenso wird hierauf die Novelle zum Quartierleistungsgesetz in dritter Beratung unverändert angenommen.

Es folgt die erste Lesung der Zuckersteuer-Vorlage.

Staatssekretär Dr. Jacobi: Der vorliegende Entwurf hat die Aufgabe, den Ausfall bei der Zuckersteuer zu beseitigen. Während die Branntweinsteuer vorlage eine Verringerung des Konsums anstrebt, soll mit dieser Vorlage eine Vermehrung des Konsums erstrebt werden. Die Erträge der Zuckersteuer haben sich früher in einigen Jahren auf 50 Millionen Mark, mitunter sogar höher belaufen. In den letzten Jahren ist der Steuerertrag jedoch gesunken, für 1886/87 wird sich das Ergebnis auf kaum mehr als 15 Millionen belaufen. Das Bedürfnis einer Reform dieser Steuer ist nicht bestritten. Die Ursache des Verfalls dieser Steuer liegt in der unerwarteten, oder wie Abg. Dr. Witte sagen würde, zu spät beachteten Ueberproduktion. Der Fiskus muß wieder zu seinem Rechte kommen; dabei wird die Industrie möglichst zu schonen sein. Die Reform muß dahin gehen, daß eine Heranziehung der Nichtkonsumenten möglichst vermieden werden wird. Eine Erhöhung der Rübensteuer empfiehlt sich; bei einer Fabriksteuer, die vielleicht das Einfachste wäre, würde man gegen die Exportbonifikation zu radikal und feindlich vorgehen müssen. Die verbündeten Regierungen haben aus all diesen Gründen gemeint, bei dem bisherigen System zu bleiben und nur die bessernde Hand anzulegen. Das ist die Aufgabe dieser Vorlage; wenn man sagt, sie ist ein Uebergang zur reinen Fabriksteuer, so sollten die Anhänger einer solchen Steuer sich um so mehr für diese Vorlage entscheiden. Das Steuerergebnis auf Grund dieser Vorlage ist auf 46—52 Millionen Mark jährlich berechnet — nehmen wir auch nur den geringsten Ansat, also 46 Millionen an, so wäre das schon ein sehr erfreuliches Resultat. Eine Vermehrung des Konsums würde natürlich den Steuerertrag erhöhen; die Vermehrung des Exports würde freilich wieder einen Steuerausfall hervorrufen, aber doch nicht mehr in dem Maße, wie es früher möglich war. — Die Fabrikanten klagen angefaßt dieser Vorlage über die Herabsetzung der Steuervergütung, aber diese Herabsetzung war doch notwendig, wenn wir Abhilfe schaffen wollten. Die Regierungen hoffen, daß sich die Zuckerindustrie auch auf Grund der hier neu geschaffenen Verhältnisse wird einrichten können.

Die hervorragende Bedeutung der deutschen Zuckerindustrie verpflichtet die Regierungen zu großer Vorsicht bei der geplanten Reform. Befürchtet man, daß diese Vorlage das Eingehen einzelner Fabriken notwendig machen würde, so sollte man doch nicht vergessen, daß die gleiche Erscheinung auch ohne diese Vorlage eintreten würde. — Nicht übersehen werden darf andererseits, daß in anderen Staaten die Exportbonifikation weit höher ist als bei uns (Zustimmung rechts), wir mußten hierauf bei der Feststellung der Exportbonifikationshöhe doch Rücksichten nehmen. Die deutschen Regie-

rungen sind völlig bereit, einem internationalen Verträge über die Aufhebung der Exportprämien sich anzuschließen; bis diese internationale Vereinbarung aber eintrifft, können wir mit unserer Reform nicht warten. — Ueber die Einzelheiten der Vorlage wird sich besser in der Kommission sprechen lassen. Ob dieses Gesetz eine sehr lange Dauer haben wird, wage ich nicht zu behaupten. Die Schuld hieran trägt aber nicht die Vorlage, sondern die sich beständig verändernden Verhältnisse. Die Regierungen sind in dieser Vorlage bemüht gewesen, alle Interessen nach Möglichkeit zu berücksichtigen — möge der Vorlage Ihre Anerkennung nicht fehlen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Witte (freis.): Ich will der Vorlage nicht die Anerkennung versagen, daß sie sich vorteilhaft von den früheren Zuckersteuerreform-Versuchen unterscheidet. Ueber den Erfolg dieses Gesetzes freilich war der Herr Staatssekretär selbst nicht ganz sicher und deshalb scheint mir die eingehendste und ruhigste Prüfung der Vorlage angezeigt. Die Vorlage verzichtet leider auf eine Erhöhung der Materialsteuer, und befürchtet von einer solchen in Verbindung mit der Herabsetzung der Steuervergütung verderbliche Folgen für die Industrie — begründet wird aber diese Befürchtung keineswegs. — Redner sucht dann nachzuweisen, daß nach den Ansätzen der Vorlage ein Steuerertrag von 52,700,000 Mark nach Abzug der Exportprämien sich ergeben würde; von dieser Summe würden nur 7 Millionen durch die Rübenzuckersteuer aufgebracht, während noch immer 37 Millionen Mark Exportprämien gezahlt werden müßten. Hinzukomme noch als Grund gegen die Exportprämien die Ungleichheit der Besteuerung derselben. Wenn man auf die Bestimmungen des Auslands über die Exportprämien beständig Rücksicht nehmen wolle, so komme man zu einer Schraube ohne Ende: ein Land veranlasse immer wieder das andere zu erhöhten Exportprämien. Wie die Dinge jetzt aber lägen, sei mit Rücksicht auf den Weltmarkt die Aufhebung der Exportprämie bei uns gegenwärtig eine Unmöglichkeit. Aber all die Nachteile, die auch nach dieser Vorlage noch weiter beständen, könnten beseitigt werden, wenn man sich endlich zu einer Konsumsteuer entschließen würde. Es könnte dann noch immer eine mäßige Prämie mit sinkender Scala für eine Reihe von Jahren zugefunden werden; für später würde ja freilich eine internationale Regelung erforderlich sein, und es sei erfreulich, daß die deutschen Regierungen nach den Erklärungen des Herrn Staatssekretärs zu einer solchen internationalen Regelung bereit wären. Bei dem von ihm gewünschten Steuermodus, der Konsumsteuer mit mäßiger Exportprämie, würde es auch möglich sein, die Melasse noch zu treffen. Redner wendet sich dann nach einer Betrachtung der Zuckerkampagne 1885—86 gegen die zu großen Begünstigungen, die die neue Vorlage den Raffineuren gewähre, und beantragt schließlich die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Staatssekretär Dr. Jacobi tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er es als völlig unthunlich bezeichnet, im Sinne des deutschfreisinnigen Redners eine Radikalkur auf dem Gebiete der Zuckersteuer vorzunehmen und indem er den Zahlen des Vorredners gegenüber diejenigen der verbündeten Regierungen aufrecht erhält.

Abg. v. Buttkeamer-Blauth (Deutschkons.) erklärt, daß er und seine politischen Freunde die Vorwürfe des Abg. Witte nicht theilten, welche dieser wegen des beklagten Verfalls der Zuckersteuer gegen die verbündeten Regierungen gerichtet habe; vielmehr seien sie den Letzteren dafür dankbar, daß dieselben der Landeskultur nicht vorausgeeilt, sondern vorsichtig gefolgt seien. Redner bespricht sodann die Frage der Exportprämien und führt den Nachweis, daß die Prämien im Verhältnis zu dem Nutzen, den der gesteigerte Export auch seinerseits dem Inlande gebracht, nicht zu hoch erscheinen könnten, denn der erfolgte Preisdruck habe auch den inländischen Konsum verbilligt. Es handle sich bei dem Schutze der Zuckerindustrie nicht darum, einen bestimmten Unternehmergewinn zu sichern, sondern lediglich um die Entscheidung der Frage, ob die Erträge noch eine solche Höhe aufzuweisen vermöchten, daß der Rübenbau noch als ein lohnender landwirtschaftlicher Betrieb be-

trachtet werden könne. Das Interesse der Landwirtschaft und der Industrie seien hier eng verbunden, es handle sich um Arbeitsgelegenheit für Hunderttausende von Personen und zwar gerade zu einer Zeit, wo andere Arbeit knapp sei, vor und nach der Ernte und während des Winters. Nachdem Redner sodann das von dem Abg. Witte zu Grunde gelegte Rendementsverhältnis von 7 1/2 als den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber völlig unhaltbar charakterisirt, erklärte er, daß er die Konsumsteuer für Zucker als ein Korrelat der Branntweinsteuer betrachte, denn, während durch Letztere in erster Linie die ärmeren Volksklassen getroffen würden, erstreckte sich der Zuckerkonsum mehr auf die wohlhabenderen Kreise und er würde sich eventuell auch noch mit einer höheren Verbrauchsabgabe einverstanden erklären können. Redner bespricht sodann die Verhältnisse des Meeres, welcher infolge ungünstigerer merkantiler, sowie klimatischer Verhältnisse mit dem Westen nicht gleichen Schritt habe halten können, und tritt sodann für die Gewährung einer entsprechenden Exportprämie ein. Nachdem Redner des Weiteren die Bedeutung des Rübenbaues als eines Momentes betont, welches hinsichtlich der Verbesserung der Bodenkultur und hinsichtlich der Verwendung der Rückstände als Viehfutter von großem Nutzen sei, verweist auch er bezüglich weiterer Details der Vorlage, in welcher er eine geeignete Grundlage für eine angemessene Regelung der Materie erblickt, auf die Verhandlungen in der Kommission und schließt mit der Erklärung, daß, wenn man die Zuckerindustrie nicht ruinieren wolle, man ihr in der einen oder anderen Form eine Prämie gewähren müsse. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Bennigsen: Der Vorredner hat auf die Branntweinsteuer hingewiesen. Eine Analogie dieser mit der Zuckersteuer besteht allerdings, bei beiden ändert man an dem System nichts und bleibt bei der Materialsteuer. Der Vorredner betrachtet die Vorlage als eine Basis zu weiterer Verhandlung und bezeichnet die Exportprämie als zu gering, während Abg. Dr. Witte sie für zu hoch findet. Abg. Dr. Witte will eine radikale Umgestaltung des jetzigen Steuersystems, er will die Konsumsteuer, und wenn es nicht anders ist, allenfalls auch eine Exportprämie mit absteigender Scala. Nun fordert Abg. Witte diese Reform schon für diese Kampagne, aber wie soll denn das gehen? Er sagt selbst, zur Umwandlung der Exportprämien-Verhältnisse gehöre die Uebereinkunft der theilnehmenden Staaten — dazu aber sind doch mehrere Jahre nöthig. Diese Vorlage dagegen ermöglicht eine sofortige Verminderung der Exportprämien; unsere Exportprämien sind freilich schon viel kleiner als in Frankreich, wo die einzelnen Interessengruppen noch viel dreister, viel geschlossener ihre Vortheile zu vertreten wissen. Es mahnen uns diese und ähnliche Verhältnisse allerdings zu großer Vorsicht, um uns nicht eine zu gefährliche Konkurrenz zu schaffen. Wenn man von der Bedeutung und den Gewinnen der Zuckerindustrie spricht, so vergißt man stets, welche hohe Preise man für Kolonialzucker zahlen müßte, wenn diese Industrie sich nicht so entwickelt hätte. Daß allein der Schutz dieser Industrie durch den Staat es möglich gemacht hat, daß die Konsumenten zu so billigen Preisen Zucker erhalten, das sollte man doch nicht vergessen, wenn man davon spricht, daß dieser Industrie große Zuwendungen vom Staate gemacht worden. Die große technische Entwicklung dieser Industrie ist zweifellos durch die Materialsteuer angeregt worden. So hat sich bis Ende der siebziger Jahre diese Industrie gut entwickelt, bis dann Anfang der achtziger Jahre die Ueberproduktion eintrat, die, da sie nicht allein in Deutschland auftrat, einen allgemeinen Preisrückgang hervorrief. Um so dankbarer müssen wir sein, daß uns demgegenüber die Regierung eine Vorlage einbringt, die die Aufgabe hat, allen Interessen gerecht zu werden. Ob die Vorlage diese Aufgabe erfüllt, muß die Kommissionsberatung entscheiden: für mich macht sie den Eindruck, als ob sie das Rechte trafe. Wenn Abg. Dr. Witte in der Vorlage ein Zuviel, Abg. v. Buttkeamer ein Zuwenig erblickt, so ist daraus vielleicht der Schluß zu ziehen, daß die Vorlage das Rechte trifft. Die Kommission wird nun vor Allem zu untersuchen haben, ob die Industrie die starke Herabsetzung der Exportprämie vertragen

kann, oder ob in dieser Beziehung eine Aenderung der Vorlage notwendig ist. Was die Ausichten des Gesetzes für die Zukunft betrifft, so glaube ich, daß die Zuckerindustrie zwar noch technische Fortschritte machen kann, aber nicht mehr große und überraschende Fortschritte — wohl aber kann der Rübenbau noch größere Dimensionen annehmen und dieser Umstand zu einer Reform führen. Für jetzt aber muß ich gestehen, ein so gut und so zusammenhängendes Zuckergesetz, wie das vorliegende, haben wir bisher nicht gehabt; seine Tendenz erscheint mir gleichfalls gut, sie zielt darauf, daß die Industrie erhalten bleibt und der Fiskus wieder zu seinen alten Einnahmen kommt. Die Fehler der früheren Vorlagen sind glücklich vermieden, und ich glaube, das Haus wird gut thun, nach so viel gescheiterten Versuchen diese Vorlage zum Beschluß zu erheben. (Beifall.)

Abg. N o b b e (Reichsp.) bezeichnet die Vorlage als einen Fortschritt gegen die frühere Gesetzgebung, vor Allem sei hier eine bessere Wahrnehmung der staatlichen Interessen getroffen worden. Erfreulich sei es, daß die Vorlage zum anderen Male keine Erhöhung, sondern eine Herabsetzung der Materialsteuer fordere; er könne dem nur zustimmen, wenigleich er dem System der Konsumsteuer, aber mit festen Exportprämien, den Vorzug gebe. Den Wegfall der Exportbonifikation halte er für ganz unmöglich.

Nachdem Abg. Dr. Barth (freis.) die Materialsteuer im Prinzip bekämpft, die auch der Zucker-Industrie nicht aufhelfen werde, wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt, nachdem ein Vertagungsantrag des Abg. Kalle (natlib.) abgelehnt worden, die erste und event. zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes betr. Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern vom 6. April 1885.

Auf Anfrage des Abg. B o r m a n n (deutsche Reichsp.) erklärt

Staatssekretär v. Bötticher, daß bis zum 30. Juni d. J. Antwerpen der Anlaufshafen der deutschen Postdampfer sei und daß dann weiter über diesen Punkt befunden werden müsse. Die in der Vorlage in Vorschlag gebrachte Konkurrenz in Bezug auf den Anlaufshafen im mittelländischen Meere entspreche einem dringenden Bedürfnisse und eine baldige Regelung dieser Angelegenheit erscheine im Interesse aller Beteiligten um so notwendiger, als der Verkehr nach Australien und nach Ostafrika in erheblichem Steigen begriffen ist.

Abg. R i c h t e r (freis.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses; die nunmehr notwendige Auszählung ergibt die Anwesenheit von nur 137 Abgeordneten, somit die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Präsident v. Wedell-Piesdorff bittet die Mitglieder der Kommission für die Beratung der Zuckersteuer-Vorlage, von deren Arbeiten im wesentlichen die Dauer der Session abhängig sei, und deren Wahl sofort nach der Plenarsitzung stattfinden werde, ihre Arbeiten wenigstens am Montag, den 6. Juni, beginnen zu wollen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr

Tagesordnung: 2. Lesung der Novelle zum Nahrungsmittelgesetze, 3. Lesung der Unfallversicherung für die bei Bauten beschäftigten Arbeiter und erste event. zweite Lesung der Novelle zu dem Gesetz betreffend Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern vom 6. April 1885.

Schluß 4 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Der Bundesrath wird morgen, Donnerstag, seine regelmäßige Plenarsitzung halten. Unter Anderem wird über den Gesetzentwurf betreffend die Ernennung und Bestellung der Bürgermeister und Beigeordneten in Elsaß-Lothringen Beschluß gefaßt werden. Die Annahme des Entwurfs im Bundesrathe ist sicher. In der nächsten Woche dürfte die Bundesrathssitzung ausfallen, da sich die Mitglieder nach Kiel begeben.

— Nach einer offiziellen Mittheilung ist nunmehr auch der Gesetzentwurf betreffend die



Einführung der Reichsgewerbeordnung in Elsaß-Lothringen dem Bundesrathe zugegangen. Es wird dazu bemerkt:

„Die Schwierigkeiten, welche dem Abschluß des auf die Gewerbeordnung bezüglichen legislativischen Schrittes sich darbieten, lagen u. A. darin, daß nach dem französischen, in Elsaß-Lothringen zur Zeit geltenden Gewerbegesetz die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken in ungleich höherem Maße zugelassen ist, als dies nach unserer Gewerbeordnung geschehen darf. Die ziemlich unbeschränkte Verwendung von Kindern im Alter schon von 12 Jahren ab bildet einen nicht unwesentlichen Faktor für die Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse im Reichslande und für die Lage und Konkurrenzfähigkeit der dortigen Industrie. Es lag daher die schwierige Aufgabe vor, besondere Modalitäten zu treffen und namentlich durch Uebergangsbestimmungen die auf der Basis des französischen Rechts entwickelten gewerblichen Verhältnisse in die Rechtsordnung des deutschen Gesetzes überzuführen, ohne doch die Industrie und die auf derselben beruhenden Verhältnisse der Arbeiter ernstlich zu benachteiligen oder gar zu gefährden. Auch in Bezug auf das Pflanzgewerbe sollen besondere Modalitäten vorgesehen sein, welche im Wesentlichen auf die Beibehaltung der jetzt in Kraft befindlichen französischen Gesetzes-Bestimmungen abzielen.“

Die Veröffentlichung der „besonderen Modalitäten“ bleibt abzuwarten, bevor ihre Beurteilung sich beurtheilen läßt.

Im weiteren Verlaufe der heutigen ersten Lesung des Zuckersteuer-Gesetzes im Reichstag erkannte der freiservative Abg. Kobbé an, daß die Vorlage die richtige Mitte zwischen den entgegengesetzten Interessen einhalte. Auf die Dauer müsse man allerdings nach einer reinen Konsumsteuer mit Gewährung offener Prämien streben. Vom Zentrum betheiligte sich Niemand an der Debatte. Abg. Barth betonte, daß eine Lösung der Frage ohne Abschaffung des Prämien-systems für seine Partei unannehmbar sei. Der Entwurf wurde an eine Kommission verwiesen. Dann folgte erste Beratung der Novelle zum Postdampfergesetz. Nachdem Staatssekretär von Bötticher die Zwecke der Vorlage auseinandergesetzt, bezweifelt Abg. Richter die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 137 Mitgliedern. Die nächste Sitzung wurde auf den 7. Juni angesetzt und kleine Vorlagen zur Beratung gestellt.

Die Zuckersteuer-Kommission hat sich gleich nach der Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Abg. v. Bennigsen, Stellvertreter Abg. v. Kardorff, konstituiert.

Zur Erhöhung des Zolles auf gekämmte Wolle enthält das Organ des Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner, die „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“, in ihrer neuesten Nummer eine Erklärung der elsässischen Wollkämmer und Kammgarnspinner, welche besagt, daß die kürzlich in Mülhausen versammelt gewesenen elsässischen Wollkämmer und Kammgarnspinner beschlossen haben, sich gleichfalls gegen die vom Grafen Kanitz beantragte Erhöhung des Zolles auf gekämmte Wolle zu erklären. Die Elsässer motiviren ihren Beschluß in derselben Weise, wie der Verein deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner, nämlich: „die deutsche Wollkammer bedarf eines höheren Zollschutzes nicht, eine Erhöhung des Zolles auf gekämmte Wolle würde aber andere Zweige der deutschen Woll-Industrie erheblich schädigen.“ Außerdem betonen die elsässischen Industriellen jedoch noch, daß das Exportgeschäft durch Einführung der vom Grafen Kanitz beantragten Zollerhöhung geradezu vernichtet würde.

Es zeigt sich mehr und mehr, daß die Arbeiterbewegung in Belgien eine vollständig organisierte und von langer Hand vorbereitete ist. Es wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Brüssel depeßirt:

Heute treten hier alle belgischen Arbeitervereine zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, auf welcher die Organisation eines allgemeinen Streiks in ganz Belgien beschlossen werden soll. Wie zuverlässig verlautet, wollen die Arbeiter in Brüssel, Löwen, Gent, Antwerpen und Lüttich gleichzeitig die Arbeit einstellen, wodurch eine Stockung der industriellen Thätigkeit im ganzen Königreich eintreten könnte. Die Besorgnisse der Regierung wachsen, da im Falle eines allgemeinen Streiks die Militärkraft zur Aufrechterhaltung der Ruhe kaum hinreichen würde. Gestern beschloffen 2000 Arbeiter in Seraing, einen Aufruf an alle belgischen Arbeiter zu richten, worin diese aufgefordert werden, nicht früher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Regierung die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Sollte auf gutlichem Wege nichts zu erreichen sein, so erklären die Arbeiter, zur Gewalt greifen zu wollen. Die Haltung der Lütticher Arbeiter ist eine derartige, daß der Gouverneur Nachmittags schnellig militärischen Sulkurs requirirte. Auch nach Seraing sind Truppen abgegangen, woselbst der allgemeine Streik bereits zum Ausbruch gekommen ist.

Ferner wird dem „Berl. Tagebl.“ noch gemeldet:

Brüssel, 25. Mai. Die Streikbewegung nimmt entschieden immer ärgere Dimensionen an. Heute beschloffen 1800 Brüsseler Eisenarbeiter, die Arbeit einzustellen. Gleichzeitig kommt aus Seraing die offizielle Nachricht, daß in dem Etalissement in Coderill, dem größten belgischen Eisenwerk, welches 11,000 Arbeiter beschäftigt,

der Streik ein allgemeiner ist. Die Regierung entsendete Truppen dahin zur Aufrechterhaltung der Ruhe. Fortwährend kommen Nachrichten über Zersprengungen von Banden, sowie von Dynamit-Anschlägen, deren mehrere heute verübt wurden. Man befürchtet lebhaft, die ganze Bewegung könnte die Regierung noch über den Kopf wachsen und schließlich einen regelrechten revolutionären Charakter annehmen.

Brüssel, 25. Mai. Desjussieur erließ kurz vor seiner Verhaftung eine Proklamation an die Arbeiter, welche in mehreren hunderttausend Exemplaren vertheilt wurde. In derselben werden die Arbeiter aufgefordert, nach Brüssel zu ziehen und daselbst die bestehende Verfassung gewalttham umzustossen, wenn nicht innerhalb acht Tagen nach Dekretirung des allgemeinen Streiks die Auflösung der Kammern, Aufhebung der Verfassung und Einberufung des Volkes zu einer neuen Konstituante erfolgt.

Paris, 25. Mai. Der belgische Agitator Desjussieur ist zwar in Maubeuge verhaftet, aber nicht über die Grenze transportirt, sondern in Paris internirt.

#### Ausland.

Paris, 25. Mai. Eine Schreckensfunde durchheilt die Stadt Paris. Die „Opéra Comique“ am Boulevard des Italiens steht seit länger als zwei Stunden in hellen Flammen. Das Feuer brach zwischen 8 $\frac{1}{2}$  und 8 $\frac{3}{4}$  Uhr auf der Bühne aus, während gerade „Mignon“ gespielt wurde. Mehrere Dampfpumpen waren sofort zur Stelle und arbeiteten unablässig; aber es ist noch nicht gelungen, das Feuer zu bewältigen. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Die Angaben über die Zahl der Umgekommenen — soweit sich dies überhaupt bis jetzt kontrolliren läßt — schwanken zwischen 8 und 20. Von den Zuschauern sind gar keine oder doch nur sehr wenige umgekommen, die Opfer befinden sich mehr unter den Künstlern und Bühnenarbeitern; die Mehrzahl der Verunglückten fand ihren Tod nicht durch das Feuer, sondern durch Erdrücken bzw. Herunterspringen. Ein Feuerwehrmann ist vor meinen Augen verunglückt. Das Feuer wüthet fort.

London, 23. Mai. Der vom Hause der Gemeinen eingesetzte Sonderausschuß zur Untersuchung der gegen die Korporation der City von London erhobenen Beschuldigung, betreffs der Verwendung städtischer Gelder zur Hintertreibung der von einigen Jahren von der Regierung geplanten Municipalreform von London, hat nunmehr seinen Bericht erstattet. Die Untersuchung hat die Thatfache ergeben, daß im Ganzen nahezu 20,000 Pfd. Sterl. verwendet wurden, um die geplante Reform der Londoner Stadtverwaltung, wodurch natürlich die City manche, wenn nicht alle Privilegien, deren sie sich seit Jahrhunderten erfreut, eingebüßt haben würde, zu hintertreiben. Dies geschah durch Veranstaltung öffentlicher Versammlungen, das Zustandekommen von Petitionen und die Beeinflussung der Presse zu Gunsten des Fortbestehens der früheren Zustände. Der Sonderausschuß hatte zwei Fragen zu erwägen: 1) ob die Korporation gesetzlich befugt war, städtische Gelder überhaupt für den Zweck zu verwenden, ihre Existenz zu verteidigen und Vorschläge für ihre Reform oder Abschaffung Widerstand zu leisten, und 2) wenn so, ob die Veranschlagung ungebührlicher Art sei. In dem Bericht wird schließlich erklärt, daß, obwohl eine Veruntreuung städtischer Gelder nicht unter Beweis gestellt worden sei, ein ungehöriger Gebrauch von denselben gemacht wurde.

Das Handelsamt gab dieser Tage eine Statistik über die Einwanderung in das Vereinigte Königreich heraus. Als Nachtrag ist dem Werk eine Spezialstatistik über die ausländische Einwanderung des Ostens von London beigelegt. Während der Jahre 1871—1881 hat sich die Zahl der Ausländer im Vereinigten Königreich von 113,000 auf 135,000 vermehrt. Davon bilden die Deutschen etwa ein Drittel. Im Ostende Londons betreiben die Ausländer meistens das Bäcker-, Schneider- und Tischlerhandwerk oder sind Zigarrenarbeiter. Die englischen Bäcker werden durch die deutschen fast ganz verdrängt. Die Zahl der deutschen Bäcker in London hat sich während der obigen 10 Jahre fast um 100 Prozent vermehrt. Von 4000 Bäckermeistern Londons sind 2000 Deutsche, welche aus Rücksichten der Billigkeit fast ausschließlich deutsche Gefellen beschafften. Im Tischlerhandwerk sind 4000 Ausländer, zumeist Deutsche. Die jüdischen Arbeiter sind ziemlich auf das Ostende Londons beschränkt, haben aber dort die Anfertigung billiger Kleider fast monopolisirt. Auch im Schuhmachergewerbe sind viele jüdische Arbeiter beschäftigt, deren Zahl in Folge der Judenverfolgungen in verschiedenen europäischen Ländern in den letzten Jahren erheblich angewachsen ist.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Mai. Die für die deutsche Marine auf der Werft des „Bulkan“ im Bau befindliche Korvette „Eras Elisabeth“ wird voraussichtlich zu Anfang Juli v. J. vom Stapel gelassen werden. Dem Vernehmen nach gedenkt der Kronprinz dem Stapellauf beizuwohnen.

In unserem Berichte vom 24. Mai über die General-Versammlung der Aktionäre des „Stettiner Konzert- und Vereinshauses“ ist gesagt, daß hinter Herrn Pfaff die Rückfortliche Brauerei stehe. Diese Angabe bedarf der Berichtigung, Herr Pfaff ist zwar mit Herrn Rückfort, wie mit den meisten Besuchern des Konzerthauses wohl bekannt, steht aber auf eigenen Füßen und bedarf keines Hintermannes,

wenn es gilt, die Pachtung des genannten Hauses zu übernehmen.

Uebermüthige Nachtschwärmer haben in vergangener Nacht wieder in der Neustadt ihr Wesen getrieben und u. A. auch eine der dort aufgestellten Bänke zerstört.

Der Arbeiter Joh. Kuhl war vor einigen Tagen bei einem Dampfwerk mit Abladen von Phosphor beschäftigt, hierbei hat er wohl durch irgend einen Umstand das gefährliche Gift sowohl eingeathmet, wie auf andere Weise in den Körper erhalten, denn er wurde bald darauf krank, mußte in das Krankenhaus überführt werden und ist dort in Folge von Phosphorvergiftung verstorben.

#### Bermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Mai. Gestern wurde der Nordprozess Günzel zu Ende geführt und zwar schloß derselbe mit der Verurtheilung des Angeklagten. Der gestrige Tag war nur den Plaidoyers gewidmet. Herr Staatsanwalt Dr. Otto sprach 2 $\frac{1}{2}$  Stunde, Herr Rechtsanwalt Bronker 3 Stunden. Nachdem der Verteidiger zum letzten Male gesprochen, wird der Angeklagte, welcher die letzten Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit angehört hat, zum letzten Wort verurtheilt; er erhebt sich und spricht, unter theilweiser Erhebung der Hand mit lauter Stimme folgende Worte: „Meine Herren Geschworenen! Bei Gott, dem Allmächtigen, an diesem Verbrechen bin ich unschuldig. Ich bitte um Gerechtigkeit!“ Die den Geschworenen vorgelegten Fragen waren in folgender Weise festgestellt:

1) Ist der Angeklagte schuldig, zu Berlin am Abend des 9. April 1887 den Kaufmann Max Kreis vorsätzlich getödtet zu haben und zwar, indem er diese Tödtung mit Ueberlegung ausführte?

2) Ist der Angeklagte ferner schuldig, am Abend des 9. April 1887 mit Gewalt gegen die Person des Kaufmanns Kreis demselben gehörige bewegliche Sachen, in der Absicht, sich dieselben rechtswidrig zuzuweigen, und indem er durch die gegen Kreis verübte Gewalt den Tod desselben veranlasste, weggenommen zu haben?

3) Bei event. Bejahung der Fragen ad 1 und 2: Sind die Thatthaten durch eine und dieselbe Handlung ausgeführt?

Nach dreistündiger Beratung erschienen die Geschworenen um 7 Uhr wieder in dem Saal, um noch ein formales Bedenken bezüglich der Fragestellung durch Belehrung seitens des Präsidenten heben zu lassen. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr verkündete der Obmann, Maurermeister Stargardt, das Verdict der Geschworenen. Dasselbe lautete auf: Schuldig zwar nicht des Mordes aber des Tödtungsschlages und des schweren Raubes nach § 251 St.-G.-B., beides begangen durch eine selbstständige Handlung. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Günzel, zum letzten Wort verurtheilt, erklärt: „Ich kann dem Gerichtshof und den Herren Geschworenen nur erwidern, daß ich über dieses Urtheil sehr entrüstet bin und vorläufig nur die heilige Versicherung abgebe, daß ich mit dem Urtheil nicht zufrieden bin.“

Das Urtheil des Gerichtshofes lautete ganz nach dem Antrag des Staatsanwalts, und um 8 Uhr wurde Günzel, welcher das definitive Urtheil mit feinerer Ruhe entgegengenommen, in seine Zelle zurückgeführt. — Mit einem Dank an die Geschworenen schließt der Präsident die Sitzung und die laufende Schwurgerichtsperiode.

Mit welcher Spannung der Spruch der Geschworenen erwartet wurde, zeigte die kolossale Menschenmenge, welche den Schwurgerichtssaal füllte und auch noch vor dem Kriminalgerichtsbäude Posto gefaßt hatte.

Der Kaiser Don Pedro von Brasilien ist ein in vielen Zweigen des Wissens wohlbewandertes Herr und ein eifriger Förderer hoffnungsvoller Talente. Vor Kurzem gewährte er einem jungen Ingenieur eine Audienz, der ihm ein neues System zum Stoppen von Lokomotiven erläuterte. Dem Kaiser leuchtete die Sache theoretisch ein, „aber“, sagte er, „wir wollen das Ding gleich praktisch versuchen. Uebermorgen stehen Sie mit Ihrer Maschine bereit; wir foppeln sie vor meinen Salonwagen und fahren los. Unterwegs werde ich unvermuthet das Haltesignal geben, und dann werden wir sehen, ob Ihr Apparat gut funktioniert.“ So geschah es. Zur bestimmten Stunde bestieg der Kaiser seinen Wagen, der Ingenieur seine Lokomotive, und fortging die Fahrt, weiter und weiter, ohne daß der junge Erfinder das Haltesignal vernahm. Er meinte schon, der Kaiser sei eingeschlafen, und gab sich schmerzlichen Gedanken über die Launen der großen Herren hin; da gelangte der Zug bei einer Felspartie an eine scharfe Kurve, nach deren Ueberwindung der Maschinist plötzlich einen mächtigen Felsblock auf den Schienen erblickte, den er vorher nicht hatte wahrnehmen können. Auf den Tod erschrocken, aber dennoch schnell gefaßt, drehte er die Kurbel seines Apparates und der Zug hielt dicht vor dem bedrohlichen Felsblock still. Da lehnte sich der Kaiser aus seinem Koupee heraus und fragte, was der Aufenthalt zu bedeuten habe. Man zeigte auf den Felsblock, und nun entquoll ein fröhliches Lachen den Lippen Don Pedro's. „Stoßen Sie das Ding doch bei Seite!“ rief er dem von der Maschine herabgesprungenen Ingenieur zu, und indem dieser, in der Verwirrung blindlings gehorchend, mit dem Fuß an den Fels stieß, zerflaute dieser in der Luft: es war ein Block aus Stärkemehl,

den der Kaiser hatte zusammenpappen und auf die Schienen legen lassen.

Die Freisprechung eines der Körperverlegung mit tödtlichem Ausgange angeklagten Real-schülers wird augenblicklich in Meidburg lebhaft besprochen. Wie seiner Zeit berichtet ist, verlor im November v. J. ein junger 15jähriger Mexikaner, der mit seinem 18jährigen Pensionsgenossen, einem aus Magdeburg gebürtigen Schüler, im Institute eines Schuldirektors zu Ludwigslust um einer kleinen Ursache willen in Streit gerieth, dadurch das Leben, daß er, zum Messer greifend, durch das Messer des sich verteidigenden Gegners eine Verletzung erlitt, welcher er am dritten Tage nach der Verwundung erlag. Diese Kriminalsache ward am 21. v. M. vor der Strafkammer des Schweriner Landgerichts verhandelt. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnißstrafe von drei Monaten eventuell, falls fahrlässige Tödtung angenommen werden sollte, eine solche von einem Monat, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Rigerow, für Freisprechung plaidirte. Die letztere erfolgte auch nach mehrstündiger Verhandlung, weil das Gericht als nicht festgestellt annahm, daß der Angeklagte, dem im Gegensaße zu dem Damnisfakten ein sehr gutes Leumundzeugniß erteilt war, angreifend vorgegangen sei oder eine Ueberschreitung der Nothwehr sich habe zu Schulden kommen lassen.

Ein interessanter Umzug lockte am 16. d. M. die Bewohner von Tondern auf die Straßen. Ein Storchnest mit vier angebrüteten Eiern wurde von seinem Plaze weggenommen und auf ein anderes Dach veretzt. Das Nest befand sich auf dem Hintergebäude des Pastorats, das eines Umbaus wegen abgebrochen wurde. Als die Störchin merkte, daß die Arbeiter mit den Abbrucharbeiten sich ihrem Neste näherten, wurde sie erst unruhig und ängstlich, dann erhob sie sich zornig, um ihren Bau zu verteidigen. Wild schlug sie mit den Flügeln und warf Holzstücke und anderes auf die Arbeiter herab. Mit Gewalt mußte sie nun vertrieben werden. Die nun darauf folgenden Arbeiten waren, wie die „N. N.“ schreiben, nicht ohne Gefahr, da die Störchin fortwährend auf die Arbeiter zuflor, offenbar in der Absicht, dieselben herabzuwerfen. Nun wurden die vier Eier in einen Hut gepackt, herabgenommen und in die Sonne gelegt; sodann wurde das Nest mit seiner Unterlage von Brettern sorgfältig abgehoben und auf das Nachbarhaus gebracht. Kaum lagen die Eier wieder darin, so stand auch die Störchin wieder im Nest, rückte emsig zurecht, was verschoben worden war und wenige Minuten später ließ sie sich beruhigt wieder nieder, um dem Geschäft des Brütens weiter obzuliegen.

#### Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Elbe“, Kapit. G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 24. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Donau“, Kapit. H. Supmer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 24. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. Mai. Der Prinz-Regent Luitpold von Baiern empfing Vormittags den Besuch des Erzherzogs Albrecht, besichtigte sodann die Ausstellung im österrreichischen Museum und statete Mittags mehrere Besuche ab, darunter auch dem Herzog von Nassau.

Lüttich, 25. Mai. Nach Seraing sind Truppen abgegangen; in den Fabriken von Coderill ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen.

Paris, 25. Mai. Ein von den Zeitungen veröffentlichtes Kommuniqué der „Agence Havas“ sagt, Floquet habe konstatiert, daß der Mangel an sicherer Unterstützung ihm nicht gestattet habe, ein Kabinet aufrichtiger Versöhnung auf dem Boden demokratischer Reformen zu bilden; er habe außerdem die Ueberzeugung gewonnen, daß die früher versuchten Kombinationen nicht definitiv aufgegeben seien. Unter diesen Umständen müsse er die Mission, ein neues Kabinet zu bilden, ablehnen.

Die Abendblätter sprechen von der beabsichtigten Bildung eines neuen Kabinetts, in welchem Duclerc den Vorsitz, Ribot das Aeußere, Sausier das Kriegsministerium, Raynal oder Bourgeois die Marine und Tirard die Finanzen übernehmen würde.

Paris, 25. Mai. Der Präsident Grevy hat Freycinet für heute Abend zu einer Besprechung eingeladen.

Paris, 25. Mai. Das Scheitern des von den Radikalen fertig gemeldeten Kabinetts Floquet wurde durch die beharrliche Weigerung der Opportunisten herbeigeführt, mit Boulanger einzutreten, dadurch wurde die Kombination unmöglich. Grevy hat demnach geschickt manövriert, als er Floquet carte blanche gab. Augenblicklich wird wieder an einer Kombination Duclerc gearbeitet, deren Erfolg für wahrscheinlich erachtet wird. Die radikale Presse ist konsternirt.

Rom, 25. Mai. Der frühere deutsche Botschafter v. Keudell und Gemahlin wurden heute von der Königin empfangen. Morgen wird Herr v. Keudell vom Könige empfangen werden. Herr und Frau v. Keudell reisen am Sonnabend von hier ab.



# Am Liebe und Glück.

Roman von B. Egbert.

24

„Da müssen Sie umkehren! Hier kommen Sie in den alten Thurm, wo die Komtesse ihr Atelier hat,“ entgegnete die Jungfer lachend.

„Ist es Leonie Maritinska?“ fragte Schwester Fides mit angehaltenem Athem.

„Gewiß!“ erwiderte die Befragte und hemmte neugierig ihren Schritt. „Kennen Sie denn mein gnädiges Fräulein?“

„Ich hätte sie so gern gesprochen! Wäre es nicht möglich?“

Die Jungfer zuckte mit wichtiger Miene die Achsel.

„Es ist große Soiree heute; da wird sie sich nicht sprechen lassen. Doch wäre es möglich, daß sie bald auf ein paar Minuten hierher kommt. Sie hat mir aufgetragen, das Atelier zu erleuchten; vermuthlich will sie eine Zeichnung oder dergleichen hervorbringen, um es im Salon zu zeigen.“

„So werde ich sie im Atelier erwarten!“ sagte Fides entschlossen.

Die Jungfer, durch das heilige Kostüm berührt, nahm keinen Anstand, die Fremde in das künstlerische Interieur ihrer Herrin einzuführen und dort, nachdem sie die große Kettenlampe angezündet und der Nonne gerathen, sich in dem einsamen Thurm nicht zu fürchten, allein zurückzulassen.

Fides' erster Blick fiel, wie von einem Magneten angezogen, auf Lili's Porträt.

„Mein süßes, süßes Kind! Mein verklärter Liebling!“ rief sie und brach in Thränen aus.

Der unglücklichen jungen Mutter war die Nachricht von der Wiedererweckung ihres Kindes vorerhalten worden durch die Aebtissin, welche keine Ahnung hatte, daß Schwester Fides' Pflegling deren eigenes Kind sei. Sie hielt es für weise,

des Grafen von Buchenrod Dankbrief für Fides' Pflege mit der Nachricht von seiner Tochter wunderbarer Auferstehung für sich zu behalten, um ihrem Prinzip, die Kloster-Töchter so wenig wie möglich für die Außenwelt zu interessieren, treu zu bleiben.

Die raunende Frage, wie Leonie zu diesem Gemälde gekommen, ob sie es selbst gemalt, ob sie Lili gekannt habe, und der Wunsch, dies gelungene Andenken an ihr vielbeweintes Kind zu besitzen, beschäftigten Fides gänzlich. Das Bewußtsein, noch nicht das Gelübde der Bestlosigkeit geleistet zu haben, erfüllte sie mit Freude; sie durfte sich das Bild erbitten und mit diesem Schätze sich in irgend eine stille Zuflucht zurückziehen, wo sie ungestört an Lili und an — ihn denken konnte. Im Kloster durfte sie es nicht; deshalb war auch dort ihres Bleibens nicht länger! Seit sie das Kind und den Unvergeßlichen im weißen Schlosse zu Buchenrod wiedergesehen, war es ihr klar geworden, daß sie acht Jahre lang vergeblich den Kelch mit Lethe an die Lippen gesetzt habe, daß ihre Nonnen-Tracht für immer eine Verleibung, ihr frommes Thun eine Nothlüge seien. Sie sann seitdem beständig auf einen Ausweg. Was sollte sie thun? Wohin sich wenden? Ihr Verkehr mit der alternen, versteinerten Mutter hatte sich in den letzten Jahren auf wenige Nachrichten beschränkt, die die Willkür der Aebtissin vermittelte, wenn sie nicht vorzog, dieselben zu unterschlagen. Auf diesem Wege war kein Rath, keine Hilfe zu erwarten. Die Aebtissin um freiwillige Entlassung aus dem Kloster zu bitten, wäre eine Nuphlosigkeit gewesen; denn es hiesse gleichzeitig, der Klosterkasse das nicht unbeträchtliche Erbtheil Jemgard von Hefter's zu entziehen.

Ohne Freund, ohne Rathgeber stand die unschuldig Verlorene, die gleichsam lebendig Begrabene da, — nur das Bewußtsein ihrer Unschuld, die im stillen fortglühende Liebe für Gatten und Kind, verbunden mit der Hoffnung, hier oder im Jenseits doch wieder mit ihnen vereint

und für alle herben Leiden entschädigt zu werden, hatten ihre Seele gestählt.

Ihr hartnäckiges Schweigen bei der damaligen Scheidung war nicht nur eine Folge jenes Leonie geleisteten Schwures, sondern gleichzeitig der Ausdruck stummer Resignation, tödtlicher Erstarrung; denn wie Winterreif, der jede Blüthe grausam vernichtet, legte sich ihr die furchtbare Ueberzeugung, Eberhard liebe sie nicht, habe sie nie geliebt und wolle sich von ihr losmachen, eisig auf Geist und Herz. Wie konnte er glauben, sein Weibchen sei ihm untreu geworden!? Hätte er nur ein wenig Liebe und Vertrauen zu ihr gehabt, ihre Worte: „Nur der Schein ist gegen mich; ich bin unschuldig!“ hätten jenen wahn-sinnigen Verdacht zerstreuen müssen; doch er wollte glauben, daß sie seiner unwürdig sei!

Die eifige Verachtung, die entsetzliche Ruhe, mit der er sich von ihr los sagte, waren der letzte Gnadenstoß für ihren Glauben an seine Liebe, — sie fühlte zu deutlich, hinfort war ein Leben an seiner Seite unmöglich! Stumm sah sie zu, wie die Bande der Ehe gelöst wurden, und als ihr Herz verwehrt wurde, da man ihr das Kind entriß, war es zu spät, und ohnmächtig brach sie zusammen, um dann geknickt und willenlos im Kloster den neugierigen Augen der Welt entrückt zu werden.

Man brachte sie erst in ein österreichisches Kloster in der Nähe ihrer Vaterstadt, wo ihr die Wohlthat der Beichte den ersten Trost und Halt gewährte. Der Vermittlung ihres gütigen Beichtvaters dankte sie ihre Uebersiedlung nach St. Agnes, wo sie sich ihrem mütterlosen Kinde auf wenige Meilen nahe gerückt wußte und es im Laufe der Jahre möglich machte, ihren Liebling unerkannt zuweilen zu sehen. Das waren bitter-süße Minuten, seliges Aufblühen, herzzerreißendes Entsetzen für die arme, junge Mutter, wenn sie durch das Parkgitter oder hinter einem Gesträuch verborgen die Erscheinung ihres lieblichen, blühenden Töchterchens mit dem fieberhaften Blicke und dem zuckenden Herzen auffog.

„Lili, ich bin Deine Mutter!“ wollte sie aufschreien und das Kind an's Herz ziehen; doch die Furcht vor seiner Nähe ließ sie wie eine schöne Bettlerin von dunnem schleichen und bittere Thränen ungefüllter Sehnsucht in ihrer stillen Zelle vergießen.

Da kam die verheerende Krankheit und wüthete in den Fluren von Buchenrod. Der Vermittlung der brünstig angeflehten, heiligen Jungfrau schrieb Fides den glücklichen Umstand zu, daß gerade sie zur Pflege im weißen Schlosse auserwählt ward. Freilich mußte sie ihr heißgeliebtes Kind im Tode verblühen sehen, — doch war es ihr dadurch mehr entrisen als bisher? Ihre Thränen galten mehr der Trauer, es nie besessen zu haben, als dem Schmerze, seinen Besitz nicht mehr hoffen zu dürfen.

Dann kam er, und sein Schmerz um das Kind erschütterte sie mehr als der eigene, söhnte sie mit ihm aus; sie vergab ihm Alles, was sie durch ihn gelitten. Mit ihrem Herzblute hätte sie ihm Lili's Leben zurückerlaufen mögen.

Als sie Beide allein an der Tochter Sarge standen und der gemeinsame Schmerz ein neues Band der Zusammengehörigkeit wob, wollte sie ihm Alles sagen, bei jenem bleichen Engel noch einmal ihre Unschuld betheuern; doch die Möglichkeit, daß er ihr auch jetzt nicht glauben oder, wenn er es thäte, sie unwillig und kalt aufnehmen könnte, war ihr ein entsetzlicher, jeden Vorsatz lähmender Gedanke! Nein, der Friede des todeschlummernden Kindes sollte nicht durch eine so grausame Scene gestört werden! Sie schweig und ging — ganz arm, denn mit Lili begrub sie jede Hoffnung!

Und dennoch konnte sie ihn nicht vergessen! Ja, seit sie ihn wiedergesehen, seit ihre Lippen ihn im Schlafe leise zum ewigen Abschiede berührt, erkühte sein Bild beständig ihre Seele, im Wachen, im Traume, im Gebet, — er war ihr Heiliger, ihr Gott!

Die Ueberzeugung, Leonie hier auf Erthal wiederzusehen, entfachte die Hoffnung in ihr,

Niemand braucht sie anzuwenden ohne sich vorher erkundigt zu haben und hierzu bieten die nach Tausenden zählenden Dankschreiben, welche über die Apotheker R. Brandt's Schweizerpflaster veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. Gehälftlich à Schachtel 1 Mk in den Apotheken.

## Börsenbericht

Stettin, 26. Mai. Wetter: trübe Temp. + 10° R. Barom. 28° 6". Wind D.  
Weizen steigend, per 1000 Mgr. loco 176—179 bez., per Mai 180,5—182,5 bez., per Juni 181 u. per Juli 181 u. per August 179,5—180 bez., per September-Oktober 174,5—175,5 bez., per Oktober-November 174,5 bez., per 1000 Mgr. loco 120—123 bez., per Mai 124 G., per Juni 124 u. per Juli 124 u. per August 125,5 bez., per September-Oktober 129 u. G., per Oktober-November 129,5 G.  
Gerste ohne Handel.  
Hafer per 1000 Mgr. loco 104—108 bez.  
Rübsöl unverändert, per 100 Mgr. loco o. F. b. M. 47,5 B., per Mai 46,5 B., per September-Oktober 46 B.  
Spiritus Auf. matt, Schluß fest, per 10,000 Liter % loco o. F. 41,6—41,9 bez., per Mai 42,2 nom., per Juni 42,3 u. G., per Juli 42,3 u. G., per August-September 43,1 bis 43,6 bez., per September-Oktober 43,9—44,2 bez., 44,4 G.  
Petroleum per 50 Mgr. loco 10,35 verfl. bez.

## Aufruf.

Seit nunmehr fünf Jahren haben die Unterzeichneten in Folge der oherwilligen Unterstützung ihrer Mitbürger sogenannte Ferienkolonien eingerichtet. Es sind solche Kolonien und Mädchen der Stettiner Schulen, welche einen schwächlichen Körper haben, und nach ärztlichem Gutachten zu ihrer Kräftigung des Aufenthalts in frischer, gesunder Luft, wie einer hinreichenden nahrhaften Kost bedürfen, während der Sommerferien an die See oder aufs Land geschickt werden, um sie so vor langem Siechthum zu bewahren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir in zahlreichen Fällen wirksam und heil ersehnte Hilfe bringen, daß auf diesem Wege für viele Kinder mit der Herstellung ihrer leiblichen Gesundheit auch geistige und sittliche Kräftigung bewirkt wird.

Bei aller Bereitwilligkeit unserer Mitbürger zu thätfräftiger Hilfe ist es ihnen allein nicht möglich, aller Noth zu hülfern. Sehr viele arme Kinder verkümmern in dem Genuß des elterlichen Hauses, wenn nicht anderweitig geholfen wird.

Seit zwei Jahren wandten wir uns daher an den Wohlthätigkeitsverein der Landbevölkerung unserer heimatlichen Provinz mit der Bitte, unser Unternehmen durch unentgeltliche Aufnahme einiger schwächlicher Kinder während der Sommerferien unterstützen zu wollen. Auf dieser Appell an die allbekannteste pommerische Gutsbesitzer-Schicht blieb nicht ohne Erfolg. Während im ersten Jahre 37 Kinder einzeln oder gruppenweise unentgeltlich Aufnahme fanden, konnten im verfloffenen Jahre 18 Kinder in dieser Weise untergebracht werden.

Vertrauensvoll wenden wir uns daher auch in diesem Jahre an die Landbevölkerung Pommerns mit derselben Bitte.

Indem wir die Herren Landräthe, Gutsbesitzer, Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher ersuchen, sich unserer Sache freundlich annehmen zu wollen, bitten wir zugleich jede Mittheilung in dieser Angelegenheit an den mitunterzeichneten Rektor Sielaff in Stettin gelangen zu lassen.

Stettin, im Mai 1887.

## Das Komitee für Ferienkolonien.

Stadtschulrath Dr. Krost, Vorsitzender.  
Kommunzialrath Sehlutow, Schatzmeister.  
Rektor Sielaff, Schriftführer.  
Geh. Sanitätsrath Dr. Brand.  
Stadttrah Couvreur.  
Pastor pr. Friedrichs.  
Polizei-Präsident Graf Hue de Crais.  
Rektor Schneider.

## Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer „Titania“, Kapl. G. Ziemke.  
Von Stettin jeden Sonntag 1 Uhr Nachm.  
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.  
I. Kajüte M. 18, II. Kajüte M. 10,50, Deck M. 6.  
Ein- und Retour, sowie Rundreise-Billets (15 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.  
Rud. Christ. Gribel.

# Bad Polzin

Eisenbahn-Station. Suderode am Harz, Soolbad und klimatischer Kurort. Hotel-Dampfbus zu jedem Zuge.

# Hôtel und Pension Michaelis,

Haus 1. Ranges, schönste Lage, unmittelbar am Walde und an den Promenaden, gegenüber der Post- und Telegraphen-Station, auf das Komfortabelste eingerichtet, hält sich den geehrten Kurgästen und Touristen angelegentlich empfohlen. Gute Küche, vorzügliche Weine, Aufmerksamkeit Bedienung. Civile Preise. Sool-, Fichtennadel-, Wasser- und alle Arten medizinischer Bäder werden in der zum Hotel gehörenden und mit denselben in Verbindung stehenden Badeanstalt verabreicht. Prospekte gratis und franko. Wohnungsanfragen für Privathäuser ebedige umgehend und gewissenhaft.

F. Michaelis, Besitzer.

Berühmter Molken- und Luftkurort, 2700 Fass über dem Meere. Prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und Gebirge. Casino; Kurgarten; Kurkapelle; Waldpark.	Schweiz (Ct. Appenzell) HEIDEN Hôtel & Pension Kurhaus 1. Ranges.	Vorzügl. Quellwasser-Versorgung. Die Wasserkururen unt. Leitg.-v. Hr. Dr. Wirth, bisher Dirigent der Wasserheilanstalt Mammern. Molken-, Sool- u. Fichtennadel-Bäder.
---	---	---

Neue Einrichtungen für Hydrotherapie. Besitzer: Altherr-Simond. Catarrh der Respirationsorgane. Anämie. Nervenkrankheiten. Chronische Magen- und Darmkatarrhe. Rekonalzenz.

Pension mit Zimmer Fr. 7 bis Fr. 10 täglich. — Berrbahn Korschach-Heiden.

# Marienburg Geld-Lotterie.

3372 Geldgewinne im Werthe von 375,000 Mark.  
Hauptgewinne:  
M. 90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300 u. u.  
Ziehung am 9., 10. und 11. Juni d. J.  
Loose à 3¼ M., ½ Antheilloose à 1,70 M., ¼ Antheilloose à 1 M.  
sind zu haben in den Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3.

№ 1000.

Als besonders elastisch für leichte Hand sind sehr zu empfehlen:

# Heintze & Blanckertz No 1000

aus der ersten und einzigen Stahlfeder-Fabrik in Deutschland

# Heintze & Blanckertz, Berlin.

Inhaber der goldenen Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen in Bremen.  
Zu beziehen durch alle Schreibwaren-Handlungen.  
Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin NO.

Im Archiv der königlichen Regierung sollen zufolge höheren Auftrages im Wege der Submission 9 Centner alte Asten und 10 1/2 Centner bedruckenes und bedrucktes Formularpapier zum Einkauf oder zur Vernichtung, sowie 5 Ctr. Pappebettel in Folioformat und 23 Ctr. theilweise in Pappe gebundene Zeitungen und Druckpapier zum freien Gebrauch an den Meistbietenden verkauft werden.

Verfiegelte Offerten werden im Regierungsarchiv entgegen genommen und sollen daselbst im Termin am Freitag, den 3. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr, geöffnet werden. In demselben Archiv sind auch die Verkaufsbedingungen einzusehen.  
Stettin, den 25. Mai 1887.

Olszewski, Regierunas-Sekret.-Assistent.  
Stettin, den 9. Mai 1887.

## Bekanntmachung.

Die Steinlegearbeiten der neuen Bürgersteige für den Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Postgebäudes einschließl. Uebertragung der erforderlichen Materialien sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Verfiegelte und mit dem Vermerk: „Angebot auf Steinlegearbeiten“ versehenen Angebote sind bis

Donnerstag, den 2. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im Postbureau (Postgebäude) abzugeben. Bedingungen und Anschlagsauszug sind daselbst einzusehen und können bis zum 30. Mai gegen Zahlung von 70 Pfennigen bezogen werden.

Behrnt, Königlich-Regierungs-Baumeister.

# Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen,

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (29,5—39° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenkstarrigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen: für Teplitz das Bäderinspektorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeisteramt in Schönau.

## Pfingst-Fahrt Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer „Titania“, Kapl. G. Ziemke.  
Von Stettin Sonntag, 28. Mai, 1 Uhr Nm.  
Von Kopenhagen Mittwoch 1. Juni, 3 Uhr Nm.  
Ein- u. Retourbillets (gültig für die ganze Saison) 1. Kajüte M. 30, 2. Kajüte M. 18, Deck M. 9 an Bord der „Titania“ von Donnerstag ab. Daselbst sind auch Rundreise-Billets zu haben.  
Rud. Christ. Gribel.  
Ein am Kieler Hafen belegenes Hotel ist umständlicher für 40,000 Mk. zu verkaufen. Off. u. W. S. an die Expedition der Kieler Zeitung in Kiel.



durch der Freundin Vermittelung wenigstens ihr Andenken vor Eberhard reinigen, ihre Ehre wiederherstellen zu können. Konnte er sie nicht lieben, so mußte er sie doch achten und viel leicht sagen:

„Arme Irngard, ich habe Dir sehr wehe gethan! Vergieb mir!“

Und vielleicht rührte ihn die Erinnerung der harten, unverdienten Leiden, vielleicht versuchte er sie zu trösten, versuchte sie zu lieben, — und am Ende liebte er sie dann wirklich!

Irngard zog den Schleier um ihr erglühendes Gesicht, und ein Seufzer entrang sich ihrer Brust. Dann schritt sie zusammen, — ein Schritt erklang draußen, ein Männertritt, der ellig Stufen heraufkam und sich ihrem Aufenthalt näherte.

Nur Leonie wollte sie hier begegnen, Niemand sonst; sie war so menschenscheu und verschüchtert im Kloster geworden, daß sie sich befangen in den dunkelsten Winkel des Ateliers zurückzog. Sie hoffte, der Eintretende würde, ohne sie zu bemerken, den Raum passieren.

Die Thür ward hastig geöffnet, und herein trat — Eberhard.

Irngard erkannte ihn nach dem ersten Blicke, trotzdem er dicht in einen Mantel gehüllt war — an der Bewegung, am Schritte, an der schnellen, herrischen Weise, mit der er die Thür öffnete und schloß.

Hätte der tödliche Schreck bei seinem unerwarteten Anblicke sie nicht gelähmt, sie hätte einen regenden Schrei ausgestoßen; so stand sie erst regungslos, ihn mit gebanntem Blicke anstarrend, dann durchstieß ein Zittern ihren Körper, ein Schwindel erfaßte sie; sie fürchtete, mit lautem Falle hingustürzen, sie tastete zur Seite, um sich zu halten, und griff die Falten eines Vorhanges, die sie in ihrer Angst und Verwirrung um sich zog, während sie auf dem Boden zusammensank.

Nach wenigen Minuten ging diese Anwendung körperlicher Schwäche vorüber; die Freude, noch einmal den Anblick des Unvergesslichen zu genießen, gewann die Oberhand; gleichzeitig belebte sie die Muthmaßung, daß Eberhard und Leonie sich kannten und daß bereits Alles zu ihren Gunsten aufgeklärt sei, mit freudiger Hoffnung.

Eberhard hatte den Mantel abgeworfen und

in kaum einige Male ungeduldig durchgemessen; dann nahm er Ill's Bild, welches Irngard von der Wand genommen, um es bei der Lampe zu betrachten, vom Tische und vertiefte sich in dessen Anblick.

O, wie schlug Irngards Herz, als sie das schöne, stolze Profil, grell von der Lampe bestrahlt, über das Bild des gemeinsamen Kindes gebeugt sah! Glänzte sein Auge nicht feucht? Zuckte nicht seine Lippe? Fast wäre sie mit einem leisen, zärtlichen Worte zu ihm getreten, — da raufchte es an der jenseitigen Portiere und leuchtete rosig auf dem dunklen Hintergrunde, — Leonie trat ein.

Eberhard legte schnell das Bild aus der Hand, um ihr entgegen zu gehen; doch schon stand sie an seiner Seite, schmiegte sich hingebend an ihn und flüsterte:

„Jetzt bin ich ganz frei! Jetzt gehöre ich ganz Dir!“

„Meine süße, wilde Rose!“

Eine Fluth von Zärtlichkeiten erstarrte einstweilen jedes weitere Gespräch.

Endlich entzog sich Leonie seinem Kusse mit den Worten:

„Ach, Eberhard, ist unsere Verlobung nicht Verrath, unsere Liebe nicht Sünde?“

„Mag sein! Aber dieser Verrath ist göttlich, diese Sünde himmlisch!“

Und er küßte sie wieder.

„Laß mich, Geliebter! Ich bin zu Dir in diese Einsamkeit gekommen, um diese furchtbare Last von meinem Gewissen zu nehmen, die mir Irngards Andenken auferlegt. Wir müssen uns ihre Zustimmung, ihre Verzeihung auswirken; eher werde ich keine ungetrübte Stunde an Deiner Seite verleben. Ich weiß, Du denkst wie ich und wirst den einzigen Ausweg aus diesem Dilemma, in das uns heiße Liebe und kühle Pflicht bringen, mit mir einschlagen.“

Auch Eberhard war jetzt ernst geworden, doch löste er seinen Arm nicht von der geliebten Gestalt seiner schönen Braut.

„Dieser Ausweg wäre?“ fragte er erwartungsvoll.

(Fortsetzung folgt.)

**Größtes Sarg-Magazin Stettins**  
von **A. Fleiss, Leichenkommissarin,**  
7, obere Breitestraße 7.

**Wollfäcke,**  
prima Qualität, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 8 Bfd., à 2,40 u. 2,50,  
2-Ctr.-Doppelgarn-Säcke à 75 und 85 S.,  
2-Ctr.-Drillisch-Säcke à 95 S. und 125 S.,  
3-Säffl.-Drillisch-Säcke à 120 S., 140 u. 160 S.;  
Napps-Pläne von schwerem Leinen, fertig, mit  
Metallösen à [ ]-Meter 75 S.,  
von Doppelgarn à [ ]-Meter 60 S.;  
wasserdichte Pläne von bestem Segelleinen, mit  
Defen, à [ ]-Meter 2 und 2,50 S.  
offertirt  
**Adolph Goldschmidt,**  
Säcker- und Plan-Fabrik,  
Neue Königstraße Nr. 1.

**Tuche und Buckskins**  
**Heren-Anzügen-Überziehern**  
nur gute fehlerfreie Waare und  
immer neue Muster versendet in  
beliebiger Meterzahl zu  
**Fabrikpreisen.**  
Carl Elling, Tuchfabrik: Guben/V.  
**Wirklich reelle Bedienung.**  
Proben franco Waaren nur gegen Baarzahlung.

**Garantie gegen falsches Geld!**  
**Münzprüfer,**  
von allen öffentl. Kassen eingeführt, verwenden gegen  
Nachnahme oder Einbindung von 8 Mk. für Gold-  
und 12 Mk. für Silbermünzen die  
Fabrikanten **Steinfeldt & Koch, Hannover.**  
Probette gratis. Agenten gesucht.

**Spezialität.**  
**Maschinen-Hobelmesser**  
in allen Facons und Dimensionen liefert unter  
voller Garantie die Sägenfabrik von  
**Wih. Kuhler in Stemscheid.**

  
**Franz Reinecke**  
Hannover.

**Emil Ahorn,**  
Steinmetz-Meister, gr. Laßadie 7,  
empfiehlt tief-schwarze polirte  
**Granit-Kreuze,**  
**Obeliskten und Felsen**  
(Hügelsteine), sowie alle Sorten  
**Marmor- u. Sand-**  
**stein-Denkmalen**  
zu sehr billigen Preisen.  
**Eiserne Grabgitter und**  
**Kreuze**  
werden zu Fabrikpreisen geliefert.

**Ungarweine,**  
garantirt echt, vorzüglichster Qualität, weiß und roth,  
zu beziehen in Flasern von circa 15 Litern aufwärts  
und in Flaschen im  
**Weindepot Gross & Spitzer,**  
Wien, Währing, Feldgasse 25.  
Preislisten gratis und franco.  
NB. Von ärztlichen Autoritäten für Blutarmer und  
Magenleidende besonders empfohlen der **Dfner-Adler-**  
**berger Rothwein.**


**KARLSBAD.**  
Seine weltberühmten Quellen u. Quellen-Pro-  
dukte sind das beste und wirksamste  
**Heilmittel**  
gegen alle Krankheiten des **Magens, der Leber, Milz, Nieren, der Harnorgane,**  
sowie der **Prostata, gegen Diabetes Mellitus, Blasenstein, Gicht, chro-**  
**nischen Rheumatismus etc.**  
**Karlsbader** Mineralwässer  
Sprudelsalz, kryst. u. pulv. **Karlsbader** Sprudelseife  
Sprudelpastillen Sprudellauge  
u. Laugensalz  
sind vorrätlich in allen Mineralwasser-Handlungen, Droguerien und Apotheken.  
**Karlsbader Mineralwasser-Versendung**  
**Löbel Schottländer, Karlsbad (Böhmen)**  
Zum

**Helbsdrucken**  
haben sich trotz aller Neuerfindungen  
**Schapiro's autographische Steindruckpressen**  
mit selbsthät. Druckmechanismus  
(D. N. Patent Nr. 25882)  
den besten bewährt, was mir über 200 Behörden und erste Firmen durch die ehrenhaften Atteste bezeugt haben,  
so u. A. in dieser Provinz die folgenden Behörden, welche die Pressen z. Th. bereits seit Jahren in Gebrauch haben  
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin zu Stettin, der Kreis-Ausschuß zu Gammeln,  
Dritte Division = 7. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 54 = Colberg,  
Königl. Bezirks-Kommando = = der Magistrat = Gösslin,  
**A. Schapiro, Berlin C.**

  
**Schmitt & Förderer,**  
Wahlershausen-Cassel.


Nur die mit Schutzmarke:  
**„Helm mit Anker“**  
und unserer Firma versehenen Dosen kennzeichnen unsere  
weltberühmte unübertroffene  
**Metall-Putzpomade.**  
Neue Dosengrößen à 5, 10 u. 20 S. Verkauf und höher.  
**Billigste Preise.**  
**Schmitt & Förderer,**  
Wahlershausen-Cassel.

**Fahnen**  
für Vereine, gemalt und in Handstickerei, Schärpen, Fahnenstücken, Ordensstiften, sowie sämtliche Vereinsbedarfs-  
artikel liefert in anerkannt bester Ausführung  
**Fahnen-Manufaktur Franz Reinecke, Hannover.**

  
**Degelow & Comp.,**  
Beig (Prov. Sachsen),  
Fabrikanten von Kinderwagen,  
Krankwagen etc.,  
offertiren hiernit dem verehrten Publikum ihre Fabrikate in  
neuester und solidester Ausführung unter billiger Preisstellung  
direkt (ohne Zwischenhändler).  
Illustrirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco. **Bitte genau auf unsere Firma**  
zu achten.

**Die Thonwaaren-Fabrik**  
**zu Burgkernitz**  
(mit Post- und Eisenbahn-Station im Kreise Bitterfeld)  
empfiehlt ihre innen und aussen glasierten  
**Thonrohre**  
und Façons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit,  
**Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte Klinker, Flur- und**  
**Trottoir-Platten etc.**

**Cognac**  
der Export-Cie. für  
Deutschen Cognac, Köln am Rhein,  
bei gleicher Güte billiger als französischer.  
Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei  
und unentgeltlich erhalten.  
**Consumenten** wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der  
Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und  
auf unsere Etiquettes genau achten.  
Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.  
**Lungen- und Halskranken,**  
**Schwindkräftigen und Asthmalidenden zur Anzeige,**  
daß die Pflanze: „**Homoriana**“ für Deutschland allein echt bei dem unterzeichneten, notariell bestellten  
General-Depotär erhältlich ist. Prospekt über diese Pflanze übersendet kostenfrei.  
**Ernst Weidemann, Liebenburg am Harz.**

**Gegründet 1846!**  
**22 Preis-Medailien!**  
  
bekannt unter der Devise:  
Oceidit, qui non servat,  
von dem Erfinder und alleinigen Distillateur  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
am Rathhause  
in Rheinberg am Niederrhein  
K. K. Hoflieferant.  
Nichts ist so angenehm, kühlend und er-  
quickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen  
und Märchen als Zuckerwasser, Selters- oder  
Soda-Wasser, vermischt mit  
**Boonekamp of Maag-Bitter.**  
Ein Theelöffel genügt für ein Glas von 1/2  
Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt  
genossen wirkt **magenstärkend, blut-**  
**reinigend und nervenberuhigend.**  
**Der Boonekamp of Maag-Bitter**  
ist fortwährend in Original-Packung in ganzen  
und halben Flaschen und Flacons zu haben  
allenthalben bei den bekannten Herren De-  
bitanten.  
Ganz besonders wird darauf aufmerksam  
gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt,  
die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch  
den Verkauf von Falsifikationen das Publikum  
zu täuschen. Daher:  
**Warnung**  
vor Flaschen ohne mein Siegel und  
ohne die Firma:  
**H. Underberg-Albrecht.**

**Feinste**  
**Speisebutter**  
verfendet in Postfässchen, 8 Bfd. Inhalt, franco 8 M.  
gegen Nachnahme. **Emil Jans,**  
Alt-Stoecken per Stoecken, Ditz.  
**Feinsten Emmenthaler**  
**Käse**  
liefert 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilo netto für 10 M als Postkolli franco  
Fracht und Zoll  
**Ferd. Fuchs, Rorschach (Schweiz).**

**HALLENSER CACAO**  
Verfahren von P. Soltan in  
Halle a/S. Unübertroffener Wohl-  
geschmack und Löslichkeit. Un-  
veränderte reine natürliche Zu-  
sammensetzung.  
Keine Erhöhung des Aschen-  
gehaltes, wie bei den holländischen  
Sorten, weil ohne Alkalien lös-  
lich gemacht und daher der Ge-  
sundheit zuträglich.  
Analysen. Asche. Fett.  
Hallenser Cacao 4,80% 31,00% (n. P. Soltan),  
Cacao van Houten 8,40% 31,60% (n. Vahl),  
Cacao v. Blooker 6,00% 31,30% (n. P. Soltan).  
**R. DAVIDSONNE-HALLE.**

**Asthma**  
ist heilbar. Prospekt gratis.  
Chem. Fabrik Falkenberg, Grünau bei Berlin.

**Carbolinum.**  
Firmen, die den Allein-Verkauf für diesen loh-  
nenden Artikel übernehmen wollen, belieben Adressen  
unter **J. U. 8474 an Rud. Mosse, Berlin**  
**SW.**, einzusenden.

**Für Kaufleute sichere Existenz!**  
Für ein seit 1866 einzig in seiner Art dahendes,  
Magen und Nerven stärkendes Tafelgetränk, chemisch  
geprüft, preisgekrönt, geschäftlich geschätzt, wird ein  
**tüchtiger, leistungsfähiger**  
**Generalvertreter**  
für dort resp. Provinz bei hoher Provision gesucht. —  
Für das anzuwertende Lager ist theilweise Sicherheit  
zu leisten. Offerten unter **F. 795 an Rudolf**  
**Mosse, Breslau**, erbeten.